

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 11.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Januar

1891.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte.

Durch Erlass des Kgl. evang. Konsistoriums vom 15. d. Mts. sind für das Etatsjahr 1890/91 für die Arbeitsschulen nachgenannter Gemeinden folgende Staatsbeiträge bewilligt worden und werden zur Ausbezahlung an die betreffenden Gemeindepflegen angewiesen werden:

Neuenbürg	150 M
Weinberg	12 "
Bernbach	15 "
Biefelsberg	15 "
Birkensfeld	15 "
Conweiler	12 "
Dennach	15 "
Dobel	15 "
Engelsbrand	15 "
Feldbrennach	20 "
Grunbach	15 "
Herrenalb	24 "
Igelsloch	10 "
Kapsenhardt	12 "
Langenbrand	20 "
Maisenbach	15 "
Neusatz	12 "
Oberlengenhardt	10 "
Oberniefelsbach	10 "
Ottenhausen	20 "
Salmbach	12 "
Schömburg	18 "
Schwann	20 "
Schwarzenberg	15 "
Untertengenhardt	10 "
Waldbrennach	20 "

Dies wird hiemit den betreffenden Behörden zur Kenntnis gebracht.

Den 17. Januar 1891.

R. gem. Oberamt.

Hofmann.

Graz.

Feldbrennach.

### Zahlungs-Aufforderung.

Die Schuldner des verstorbenen Gottfried Aldinger, gewesenen Hirschwirts von hier, werden aufgefordert, ihre Schuldkonten binnen 14 Tagen an den Masselassier, Gottlob Delschläger in Feldbrennach zu bezahlen, widrigenfalls im Mahnverfahren die Beitreibung erfolgen würde.

Den 17. Januar 1891.

R. Gerichtsnotariat.

Dipper.

Neuenbürg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Friedrich Heß, gewesenen Anferwirts hier kommt die vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 24. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

im II. und letzten Aufstreich zum Verkauf:

Die Liegenschaft besteht in der Hälfte an Gebäude Nr. 235 einem zweistöckigen Wohnhaus am Schloßlesweg — die bisherige Anferwirtsch.

B. V. N. 2922 M.

Parz.-Nr. 321: 3 a 18 qm Gemüsegarten u. Gartenhaus in den Schloßleswiesen.

Parz.-Nr. 60: 72 qm Acker und Oede am Schloßberg,

zusammen angekauft zu 3050 M

Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Ergebnis dieses Aufstreichs zum Voraus genehmigt ist.

Den 17. Januar 1891.

Ratschreiberei.  
Stirn.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verst. Karoline Link kommt am nächsten

Mittwoch den 21. d. Mts.

von morgens 9 Uhr ab

gegen Barzahlung zum Verkauf:

Schreinwerk, ein Sopha, Betten, Manns- und Frauenkleider, Küchengeräth u. allgemeiner Hausrat, ferner einige Btr. Kartoffel.

Neuenbürg.

### Ein kräftiger Junge,

der die Küferei zu erlernen wünscht, kann sogleich oder bis Ostern eintreten bei  
Chr. Rothfuß, Küfer.

### Kaiser's

### Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarth Allein ächt zu haben per Pak. 25 S bei  
Wilh. Fieiss.

### Prima Getreide-Preßhese

in Triebkraft, Farbe und Haltbarkeit unübertroffen, — in der Praxis überall bewährt, — aus der durch ihre vorzügliche Ware überall ausgezeichneten Fabrik von

J. A. Müller, Großsachsen,

empfehlen in stets frischer Ware

Wilh. Locher, Dreher,  
Calmbach.

Schwann.

### 7000 Mark

liegen bei der Kirchenpflege in beliebigen Posten gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.

Kirchenpflege. Jaß.

### Formulare

zu

### Gemeinderätl. Zeugnissen

behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad (genau nach der Vorschrift der K. Badverwaltung) sind vorrätig bei

G. Nech.

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 S und 80 S das Pfund in Postkolis von 9 Pfd. zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,

Ottenjen bei Hamburg.

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, ehrliches solides Mädchen, nicht unter 16 Jahren, findet auf Dichtweg gute und dauernde Stelle.

Bei wem sagt die Red. d. Bl.

### Das Wichtigste

aus dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 betreffend die

### Invaliditäts- u. Altersversicherung

für

Arbeitgeber, Dienstherrschaften, Arbeiter

und Dienstboten

in übersichtlicher Weise zusammengestellt von

Regierungsrat Reßle.

Dies Schriftchen ist zum Verlagspreis von 25 S zu haben bei

G. Nech.

Schwann.

### Ein jüngerer Schmiedgeselle

findet sofort gute Stelle bei

Chr. Luz, Schmied.



Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit anläßlich unserer

# Hochzeits-Feier

auf Sonntag den 25. Januar

zu einem Glase Wein

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Feldrennach

einzuladen mit der Bitte, diese Einladung als persönliche gelten zu lassen.

Marie Schönbaler,

Tochter des † Math. Schönbaler von Feldrennach.

Christian Meppich von Dörtingen.

## Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umjomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandage-Bestellungen in: Pforzheim Gasthof z. Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8—12 1/2 Uhr vormittags.

Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Die beleidigenden Worte, welche ich f. B. gegen Johannes Deisch jr. in Neuenbürg gebraucht habe, nehme ich hiemit mit Reue zurück.

Michael Förcher  
von Weisenbach

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.  
Wir empfehlen unser vorzügliches

### Loeßlund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen  
für Blutarme und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk  
für zehrende Kranke u. schwächliche Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran  
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons  
die beliebtesten Hustenbonbons.  
Man verlange stets die echten  
in jeder Apotheke.

Gesellschaft für  
Fabrikation diätetischer Produkte  
Ed. Loeßlund & Co. in Stuttgart.

## Zeitungs-Makulatur

wird in größeren und kleineren Partien billig abgegeben. G. Mech.

Buxlin-Stoff genügend zu einem Anzuge, reine Wolle nadelfertig zu Mt. 5 85 Pf., für eine Hose allein bloß Mt. 2.35 Pf.  
durch das Buxlin-Fabrik-Depot Gesslinger und Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Tausende längst gezogener Loose sind noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. Gegen 50 Pf. Briefmarken sendet Bankier A. Jann in Stuttgart, Herausgeber des bekannten R. Finanz- und Verlosungsblattes, die Serienliste (25. Jahrgang) über alle bis 30. Dezbr. gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für's neue Jahr Jedermann franco zu. Auch kontrolliert derselbe Loose etc. in allen stattgehabten Ziehungen à 10 Pfg. per Stück, in allen künftigen Ziehungen à 15 Pfg. per Stück und Jahr.

## Kronik.

### Deutschland.

Zum Diner beim Kriegsminister, das am Freitag stattfand, hatte der Kaiser dem Wirt zu Ehren, der einst das Alexander-Regiment führte, die Uniform desselben angelegt. Zu den Gästen zählte ferner der Reichskanzler v. Caprivi, der Generaloberst v. Pape, der kommandierende General des 3. Armeekorps v. Bersen, General v. Fahnke, v. Wittich, der Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, die Departements-Direktoren und Räte erster Klasse des Kriegsministeriums, Mitglieder des Reichstags, darunter der Präsident desselben Herr v. Levetzow.

Berlin, 16. Jan. Der Reichskanzler v. Caprivi hat jetzt auf Antrag des Staatssekretärs des Reichspostamts, Dr. von Stephan, genehmigt, daß der Telegraphengebührensatz im deutschen Reichsverkehr von 6 auf 5 Pfg. für jedes Wort und die Mindestgebühr für jedes Telegramm von 60 auf 50 Pfg. ermäßigt wird, und zwar bereits vom 1. Februar d. J. ab. Vorausichtlich wird bereits der heutige „Reichsanzeiger“ den Wortlaut der Verordnung bringen.

Berlin, 16. Jan. Nachdem die Koch'sche Flüssigkeit durch die gestrige Veröffentlichung aufgehört hat, ein Geheimmittel zu sein, wird nach der „National-

Zeitung“ der Verkauf baldigst an die Apotheken übergehen. Es sind dazu noch einige Verwaltungs-Anordnungen erforderlich.

Berlin, 17. Jan. Wie das „Militär Wochenbl.“ meldet, ist Fehr. v. Falkenstein, württembergischer General-Lieutenant und Kommandeur der 52. Infanterie-Brigade (2. lgl. württemb.) behufs Verwendung als Divisions-Kommandeur nach Preußen kommandiert und ihm gleichzeitig das Kommando der 3. Division übertragen worden.

Professor Koch tritt in diesen Tagen eine mehrwöchige Erholungsreise an, die ihn bis nach Aegypten führen wird, wo er schon im Jahre 1883 als Leiter der deutschen Cholera-Expedition gewirkt hat. Im März wird derselbe hier wieder eintreffen, um die Leitung des gegenwärtig noch im Bau begriffenen Instituts für Injektionskrankheiten zu übernehmen.

Professor Billroth konstatierte, daß Koch's Lymphkeime auch den Strahlenpilz heile, der bisher für unheilbar galt.

Wie aus Marinekreisen verlautet, soll auf Helgoland noch im Laufe dieses Jahres einen Turm mit elektrischem Blink-Leuchfeuer erbaut werden. Die Kosten dafür dürften in dem Nachtragsetat gefordert werden.

Frankfurt a. O., 14. Jan. Heute früh verlor ein Briefträger mit einem auf seinen Namen ausgestellten Instruktionsbuche 600 M. Papiergeld. Ein ehrlicher Arbeiter fand das Geld, suchte sich den Briefträger auf und handigte ihm die verlorenen Gegenstände ein, zufrieden mit einem Geschenk von einigen Mark.

Vom Lande, 15. Jan. Nicht jeder Jäger hat soviel „Pech“ wie die beiden . . . . . ner. Diese waren auf der Gänsejagd und waren so glücklich, eine große schöne Schneegans zu schießen. Sie steckten sie in ihren Jagdiack und gingen vergnügt nach Hause zurück. Als sie vor das Dorf kamen, sagte der eine: „Wir müssen die Gans öffentlich tragen, es hat mehr Glanz.“ Gesagt, gethan! Sie holten deshalb die Gans hervor und legten sie auf den Boden, um ihre Gewehre zu entladen. Als sie die Gans wieder nehmen wollten, war sie vom Boden verschwunden, und die Jäger sahen nur noch, wie sie in schnellem Fluge zu ihren Genossen zurückkehrte. (Str. B.)

Nach der Entlassung des Fürsten Bismarck ist vielfach die Frage erörtert worden, ob ihm seine Stellung als Vize-Präsident oder wenigstens als Mitglied des Staatsrats verblieben sei. In Friedenszeiten schien man diese Frage zu bejahen. Wir haben bereits erwähnt, daß der neue „Gothaische Hofkalender“ den Fürsten Bismarck unter den Mitgliedern des Staatsrats nicht mehr aufführt. In dessen ist dem Inhalt desselben kein amtlicher Charakter beizumessen. Das jetzt erschienene amtliche „Handbuch über den königlich preussischen Hof und Staat“ für das Jahr 1891“ schließt sich der im Hofkalender vertretenen Ansicht an. In demselben heißt es auf Seite 53 in dem Abschnitt über den Staatsrat: „Vizepräsident: fehlt z. B.“ Auch in dem Verzeichnis der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten

Bismarck nicht. aus dem Staatsrat könnte sich noch Generaloberst de Stimme im Staat Verordnung vom dem Staatsrate an, nicht aber die Range von Feldn

## Deft

Wien, 15. kommender, im Se geliebener Güterz Vieh; ein Teil d gelangten Ochsen dem Wafenmeister noch zu retten wa die Kälte gelitten weiter baut der fort, man wird he zu verhüten, die wohl durch Spre fern müssen. Donaubrüden sin wenig bedroht, r schon Vorkehrunge Heute ist der er mochenlangem Ne

## M

### Um eine

Son M.

## (For

„Rein, rufen mich auch nicht e Gräfin; „ich wußte würde; es war nic trage ich nicht auch hätte ich es nicht ä ich nicht glücklich süß, wie wonnig h und wie weit bin ic so ist das törichte verlangt es nach Lie denkt nicht, daß es üb Köstlichkeit, den Fri wird es bleiben bis Mensch wird nie v wie das wieder sch Du denn gar nic törichtes Herz und die Grafenkrone zw willst Du etwa mit Millionen zahl gerade Du, die ve ohne die sich der H schließen ließ. D mit rauher Hand ze Selbstgespräch in so umjomehr war er plöglich in krampfbrach. Ratlos scha Thüre, bald auf die Endlich wurde fi begann sie mit ersch darf Sie wohl nic Oberförster, von all von mir zu hören schweigen. Sie wär großen Gefallen ern Ergriffen vom Frau nahm er ihre Ruß darauf. „Gnä



uf baldigt an die  
Es sind dazu noch  
Anordnungen er-  
Wie das „Militär  
Fehr. v. Falke n-  
cher General-Vicente-  
der 52. Infanterie-  
temb.) behufs Ber-  
s-Kommandeur nach  
und ihm gleichzeitig  
Division übertragen

itt in diesen Tagen  
olungsreise an, die  
pten führen wird,  
re 1883 als Leiter  
-Expedition geweiht  
derselbe hier wieder  
ung des gegenwärtig  
enen Instituts für  
u übernehmen.

th konstatierte, daß  
den Strahlenpiz  
nheilbar galt.  
eisen verlautet, soll  
h im Laufe dieses  
t elektrischem Blin-  
rden. Die Kosten  
Nachtragsetat ge-

, 14. Jan. Heute  
äger mit einem auf  
stlten Instruktions-  
eld. Ein ehrlicher  
d, suchte sich den  
ändigte ihm die ver-  
ein, zufrieden mit  
gen Mark.

Jan. Nicht jeder  
h“ wie die beiden  
en auf der Gänse-  
ücklich, eine große  
iechen. Sie stecten  
und gingen ver-  
ück. Als sie vor-  
e der eine: „Wir  
lich tragen, es hat  
ethon! Sie holten  
or und legten sie  
Gewehre zu ent-  
ns wieder nehmen  
den verschwunden,  
r noch, wie sie in  
n Genossen zurück.  
(Str. P.)

g des Fürsten  
die Frage erörtert  
Stellung als Bize-  
ens als Mitglied  
sei. In Fried-  
ese Frage zu be-  
eits erwähnt, daß  
Hofkalender“ den  
den Mitgliedern  
hr aufführt. In-  
esfelben kein amt-  
essen. Das jetzt  
ndbuch über den  
of und Staat für  
ich der im Hof-  
cht an. In dem-  
e 53 in dem Ab-  
: „Vizepräsident:  
m Verzeichnis der  
Name des Fürsten

Bismarck nicht. Somit ist Fürst Bismarck aus dem Staatsrate ausgeschieden. Es könnte sich noch fragen, ob er nicht als Generaloberst der Kavallerie Sitz und Stimme im Staatsrat hat. Allein zufolge Verordnung vom 20. März 1817 gehören dem Staatsrate allerdings die Feldmarschälle an, nicht aber die Generalobersten mit dem Range von Feldmarschällen.

### O e s t e r r e i c h.

Wien, 15. Jan. Ein von Ungarn kommender, im Schnee längere Zeit stecken-gebliebener Güterzug brachte viel erfrorenes Vieh; ein Teil der mit diesem Zuge angelangten Ochsen und Schweine mußten dem Wasenmeister übergeben werden; was noch zu retten war, hatte entseztlich durch die Kälte gelitten. — Immer weiter und weiter baut der Eisstoß in der Donau fort, man wird heuer, um großes Unglück zu verhüten, die gewaltigen Eismassen wohl durch Sprengen mit Dynamit entfernen müssen. Auch die verschiedenen Donaubrücken sind vom Eisgange nicht wenig bedroht, man trifft deshalb jetzt schon Vorkehrungen für deren Schutz. — Heute ist der erste helle Wintertag nach wochenlangem Nebel und Schneegestöber.

### Miszellen.

#### Um eine Grafenkrone.

Von M. Mosbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein, rufen Sie niemand; Sie haben mich auch nicht erschreckt,“ erwiderte die Gräfin; „ich wußte es ja, daß es so kommen würde; es war nicht anders möglich; und trage ich nicht auch selbst Schuld daran? Hätte ich es nicht ändern können? Könnte ich nicht glücklich sein? Glücklich — wie süß, wie wonnig hört sich das Wort an, und wie weit bin ich davon entfernt! Aber so ist das törichte Menschenherz; immer verlangt es nach Liebe, nach Glück, und bedenkt nicht, daß es über der Jagd darnach das Kostlichste, den Frieden verliert. Aber so wird es bleiben bis in alle Ewigkeit; der Mensch wird nie vernünftig werden. O, wie das wieder schmerzt da drin! Willst Du denn gar nicht ruhig werden, Du törichtes Herz und Du weißt doch, daß die Grafenkrone zwischen uns steht. Oder willst Du etwa vergessen, daß man sie mit Millionen zahlen ließ, und daß Du, gerade Du, die verhasste Zugabe warst, ohne die sich der Handel leider nicht abschließen ließ. O, Onkel, was hast Du mit rauher Hand zerstört!“ Sie hatte das Selbstgespräch in so leisem Tone geführt, umso mehr war er jetzt bestürzt, als sie plötzlich in krampfhaftes Schluchzen ausbrach. Ratlos schaute er bald auf die Thüre, bald auf die Weinende.

Endlich wurde sie auch ruhiger; dann begann sie mit erschöpfter Stimme: „Ich darf Sie wohl nicht erst bitten, lieber Oberförster, von allem was sie wissen und von mir zu hören bekommen haben, zu schweigen. Sie würden mir dadurch einen großen Gefallen erweisen.“

Ergriffen vom Schmerze der jungen Frau nahm er ihre Hand und presste einen Kuß darauf. „Gnädige Frau, Gott ist

mein Zeuge, daß alles in meiner Brust ruht, wie im Grabe.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte die Gräfin; „und nun schreiben Sie dem Grafen, daß alles nach seinem Wunsche geschieht, und daß es vielleicht möglich sei, die Hälfte der Summe schon in einigen Tagen zu schicken.“

Erschreckt schaute der alte Mann die Gräfin an; dann stammelte er verblüfft: „Also doch! Wie weh wird mir jeder Baum thun!“

„Beruhigen Sie sich; es geht diesesmal Ihrem geliebten Wald noch nicht ans Leben. Was sie zu thun haben ist nur eine kleine Notlüge. Der Wald selbst bleibt stehen, und die Folgen, die etwa daraus entstehen, werden nur mich treffen. Wollen Sie nun thun, um was ich Sie gebeten habe?“

„Ob ich will, gnädige Frau? Ich danke Ihnen tausendmal; denn mit dem Wald ginge ein Stück Land von meinem Herzen fort. Ich hab die Bäume teilweise gepflanzt und seit lange gehegt und gepflegt; sie waren meine Kinder. Und nun sollte ich zusehen wie sie unter der Axt fallen! Ich vermöchte es nicht; und wenn der Herr Graf einmal kommen würde, ich weiß, gewiß es würde ihm selbst nahe gehen; er hatte den Wald geliebt; er ist gewiß stark bedrängt; sonst würde er sich nie dazu entschlossen haben.“

„Ueberlassen wir das der Beurteilung des Herrn Grafen selbst; er wird wissen warum,“ unterbrach ihn die Gräfin scharf. Sie duckete von niemand in dieser Beziehung eine Annäherung. Dann fügte sie in milderem Tone hinzu: „Wenn Sie nichts mehr auf dem Herzen haben, lieber Oberförster, so können Sie jetzt gehen; alles Nötige, worüber wir besprochen haben, werde ich Ihnen sobald als möglich zukommen lassen.“

Nachdem sich der Oberförster entfernt hatte, wurde Lise, die Jose ins Verhör genommen wegen der Briefe, die in letzter Zeit eingelaufen waren. Die Gräfin war sehr böse, daß man sie ihr vorenthalten hatte, obwohl es der Wille des Arztes war, der hier gehandelt hatte. So etwas dürfte nie mehr vorkommen, sagte sie zu Lise, selbst wenn der Arzt es wünsche, nicht. Die Briefe seien von großer Wichtigkeit und hätten schon erledigt werden sollen. „Vor allem betten Sie mich jetzt auf die Chaiselongue und bringen Sie mich ins Wohnzimmer. Die Abwechslung wird mir wohl thun, und ich bin dort besser im stande, Briefe zu entziffern als hier.“

„Aber gnädige Frau, der Arzt hat es ausdrücklich verboten, Ihnen Helle zukommen zu lassen; ach, wenn es wieder schlimmer würde,“ jammerte sie besorgt.

„Beruhigen Sie sich; ich fühle mich heute bedeutend kräftiger, und ich fürchte immer, Dr. Bengler ist viel zu ängstlich und besorgt um mich. Er würde mich aus purer Angst noch ein paar Wochen in Dunkelarrest sperren, wenn ich nicht selbst ein Ende machen würde.“ So ganz überflüssig war übrigens die Sorge des Arztes keineswegs. Lise sowie Ursula mußten sich anstrengen, bis sie die noch immer sehr Schwache auf die Chaiselongue gebracht hatten. Dann lag sie noch lange

Zeit da mit geschlossenen Augen, bis sie im stande war, eine Adresse zu lesen. Endlich erkannte sie die Handschrift ihres Onkels, und eine große Unruhe ergriff sie; sie wußte selbst nicht warum. Doch mußte sie den Brief immer wieder weglegen; so gewaltig klopfte ihr Herz und zitterte ihre Hand, daß die Buchstaben vor ihren Augen tanzten: „A,“ seufzte sie, „wenn es so fortgeht und ich nicht ruhiger werde, brauche ich den ganzen Nachmittag zu diesem Brief.“ Endlich wurde sie allmählig ruhiger, indem sie sich aufs Schlimmste gefaßt machte. Und sie hätte darin Recht gehabt; der Inhalt war keineswegs erfreulich. Ihr Onkel teilte ihr mit, und das nicht ohne Vorwurf, daß es zwischen ihm und dem Grafen zu einem Zerwürfnis gekommen sei, und daß er, ihr Onkel, absolut nicht gewillt sei, die stets leere Kasse des Herrn Grafen immer aufs neue wieder zu füllen, namentlich seit er in Erfahrung gebracht habe, daß er den Dienst quittiert habe, um auf Reisen ein tolles Leben zu führen. Die Summen, die der Graf erhalten, übersteigen schon längst die Mitgift, die er für seine Nichte dem Grafen in Aussicht gestellt habe, und er habe sich überhaupt von diesem Bunde mehr versprochen. Zwar wolle er gerne auf alle die Vorteile verzichten, wenn nur das Einzige, die Ehre gerettet wäre. Aber statt dessen müsse man nur Schande erleben, und dafür mache er sie mit verantwortlich.

Eine Frau müsse auch im stande sein einen Mann zu beeinflussen, namentlich wenn sie die Gefahr vor Augen sehe, mit ihm unterzugehen und das werde bald geschehen, wenn es auf diese Weise fortgehe. Auch Elpendorf werde zu erschöpfen sein, und wenn es noch so segnet wäre. „Mein Entschluß steht fest, unerschütterlich fest,“ schrieb er weiter, daß ich Dich, sowie den Grafen mit keinem Pfennig mehr unterstützen werde, auch dann nicht, wenn Du nicht mehr Gräfin von Elpen heißt. Der Graf hat mir nämlich mit Scheidung gedroht, falls ich mich weigerte, seine letzte Schuld von ca. 50 000 Mark zu bezahlen; auch werde ich von der Stunde an, wo Du Elpendorf als Bettlerin verlässest, Deiner Mutter die Unterstützung, die ich ihr zukommen ließ, entziehen. Du weißt, wie weit die kleine Pension, die man einer Försterswitwe jährlich ausbezahlt, reicht, kaum zum Leben für sie allein. Deine beiden Schwestern mögen das Weite suchen, ich werde mich um ihre Ausbildung nicht weiter bekümmern. Nicht meine Schuld ist es, wenn mein Wort zur Wahrheit wird! ich wollte nur das Beste von euch allen. In Deiner Hand wäre es gelegen, das Unglück zu verhüten; in Deiner Hand liegt es noch, es abzuändern. Auch auf die Hilfe Deiner Tante Luise darfst Du nicht mehr bauen; Du weißt, daß sie unter meinem Einflusse steht, und daß dieser seine Wirkung nie verfehlt. Also noch einmal: Wende es zum Besten; diesesmal ruht das Schicksal aller in Deiner Hand. Warum solltest Du es nicht vermögen?“

(Fortsetzung folgt.)

(Stipendien für junge Kaufleute) plant man in Frankreich. Ins Auge gefaßt sind junge Leute, welche ihre kaufmännische



Ausbildung durch Studienaufenthalte im Ausland vervollständigen wollen. Solche Stipendien sollen für Berlin, London, die Levante, Ostasien und Amerika bewilligt werden, und dem französischen Ausfuhrhandel diejenige Zahl praktisch geschulter, mit der Sprache und den Bräuchen der betreffenden Nation vertrauten jungen Kräfte zuführen, deren er bedarf, um mit besserem Erfolge als bisher dem französischen Handel seinen Platz auf dem Weltmarkte zu sichern.

Der Ursprung des Wortes „Ente“ im übertragenden Sinne wird folgendermaßen erklärt. Zunächst soll es nur eine Uebersetzung des französischen „Canard“ sein, das von einer Anekdote herrührt. Ein Franzose (augenscheinlich eine Art von Münchhausen) hatte zwanzig Enten, und da er gehört hatte, daß die Ente ein sehr gelehriger Vogel wäre, beschloß er die Leistungsfähigkeit seiner Tiere zu erproben. Er schlachtete daher eine Ente, zerlegte sie in kleine Teile und warf diese den übrigen neunzehn zum Fraße vor, die sie ihrerseits gierig verzehrten und nach noch mehr schrieen. In gleicher Weise opferte er ein weiteres Tier den achtzehn Uebrigbleibenden u. s. f., bis nur eine Ente übrig blieb, die ihre sämtlichen Geschwister hatte vertilgen helfen und doch noch hungrig war. Diese haarsträubende Erzählung gefiel den Franzosen so sehr, daß sie von da an das Wort „Canard“ für ähnliche Erfindungen einführten. Das deutsche Wort „Ente“ wäre also lediglich eine Uebersetzung, wenn die ganze Geschichte nicht selbst vielleicht eine — „Ente“ ist.

(Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war! ic.) Kardinal Lavigieri, damals schon Erzbischof von Algier, stieg vor zwei Jahren, nach seiner einfachen Weise in Nancy in einem Wagen zweiter Klasse ein, in welchen sich ein Priester mit langwallendem Barte befand. Der Kirchenfürst trug einen bis zum Boden reichenden Mantel, welcher alle Abzeichen seiner hohen Würde verdeckte. — „Mit Verlaub, Vater,“ sprach ihn der Mönch an, „Sie sind, nach ihrem langem Barte zu schließen, auch Missionär?“ — „Gewiß,“ erwiderte der Kardinal, „ich reise zum Kardinal Lavigieri nach Algier. „Kennen Sie denselben?“ — „Zweifelsdohne!“ entgegnete der Vater, „Denken Sie sich, er wollte mich durchaus zu seinem General-Bitar haben; ich danke aber dafür, denn Lavigieri ist der unerträglichste Mensch auf Erden.“ — „Sie haben Recht,“ fiel der Kardinal ein, „es ist mit ihm nicht auszukommen, er ist herrschsüchtig, egoistisch, hart.“ So fuhren die Beiden fort, den Ruf des Kardinals Lavigieri zu vernichten, bis der über dieses Abenteuer nicht wenig erbaute Kirchenfürst das Ziel seiner Reise erreicht hatte. Er erhob sich nun, schlug den Mantel zurück, so daß der erschrockene Vater das Violett seiner Soutane sehen konnte und sprach zu dem verdutzten Mönche: „Wir haben gar Vieles über mich gesprochen, lieber Vater; manches mag richtig, vieles mag falsch gewesen sein. Nur das eine war gewiß falsch: daß ich Sie zu meinem General-Bitar haben wollte.“

Ein schreckliches Verbrechen wurde in Laza (Rußland) am Dreikönigtage verübt. Zwei Knechte überfielen eine des Weges gehende Magd im Walde und schnitten derselben mit einem gewöhnlichen Messer beide Augen aus, nachdem sie das Mädchen vorher mit einem mit Nägeln beschlagenen Stöcke mißhandelt hatten. Der Grund zu dieser schrecklichen That war Rache, die einer der Knechte gegen das

Mädchen hegte, weil er wegen Mißhandlung desselben schon einmal drei Monate Gefängnis verbüßen mußte.

(Szene aus einer Londoner Redaktionsstube.) Der Chefredakteur plaudert mit einer Dame, welche Artikel für sein Blatt zu liefern pflegt. Der zweite Redakteur tritt ein, wirft ein Bündelchen Manuskripte auf den Arbeitstisch des Chefs und geht, wobei er die Thüre hinter sich „zufeuert“, daß die Scheiben klirren. Dame: „So recht wie ein Mann!“ Chefredakteur, mild lächelnd: „Ja, wenn er die Thüre offen gelassen hätte, so wärs gewesen so recht wie 'ne Dame.“

(Markenleder gesucht.) In der „Barm. Btg.“ findet sich aus Anlaß des neuen Gesetzes über die Invaliditäts-Versicherung folgendes Inserat: Von einem größeren Fabrikgeschäft wird ein Markenleder zum sofortigen Eintritt gesucht. Geeignete Bewerber wollen unter Beilegung von Fähigkeitszeugnissen ihre Anerbietungen schriftlich sub. J. N. an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.“

Die unvermieteten Wohnungen betragen in Berlin z. Z. 9000. In der inneren Stadt ist außer Geschäftsräumen sehr wenig frei, leere Wohnungen giebt es eigentlich nur an der äußeren Peripherie, wo ganze Häuserreihen unbewohnt sind.

Der frömmste Mann in Amerika ist nun auch gefunden. Derselbe wohnt in Baldwin, Kansas. Er so gewissenhaft, daß er sich weigert, Milch am Montage zu kaufen, weil er befürchtet, daß dieselbe von Nahrung erzeugt ist, mit der die Kuh am Sonntag gefüttert wurde.

**Auflösung der Charade in No. 10. Jünglingsverein.**

Richtig gelöst von: Karl Reifel, Martin Zintbeiner, Neuenbürg; Gottfried Dittus, Oberhausen.

**Silbenrätsel.**  
al ar bel cho e em en han ir k ma nach p pa r ra s sa sä t te ter  
Aus vorstehenden 22 Buchstaben und Silben lassen sich 10 Worte bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen je den Namen eines kühnen Afrikareisenden angeben:

- Die Worte sind:
1. Ein bekannter Badeort,
  2. Ein Längenmaß,
  3. Weiblicher Name.
  4. Gegenteil von Tag.
  5. Ein Taufzeug.
  6. Ein hochgelegener Weideplatz in der Schweiz.
  7. Eine Waffe.
  8. Teil einer Kirche.
  9. Städtebund zum Schutze des Handels im Mittelalter.
  10. Ein starker Branntwein.

**Post-Verbindungen.**

Winterdienst 1890/91 (ab 1. Oktober.)

**Herrenalb - Neuenbürg.**

ab Herrenalb . . . . .	7.40 vorm.	ab Neuenbürg Stadt . . . . .	3.15 nachm.
ab Marxzell . . . . .	8.45 "	ab Schwann . . . . .	4. — "
ab Schwann . . . . .	10.15 "	ab Marxzell . . . . .	5.25 "
in Neuenbürg . . . . .	10.45 "	in Herrenalb . . . . .	6.35 "

**Rothenbach-Dobel-Herrenalb.**

ab Rothenbach . . . . .	8.20	ab Herrenalb (Botengang) . . . . .	11.45
an Dobel . . . . .	10.10	an Dobel . . . . .	1. —
ab Dobel (Botengang) . . . . .	10.20	ab Dobel . . . . .	7. —
an Herrenalb . . . . .	11.20	an Rothenbach . . . . .	8.05

**Herrenalb - Ettlingen.**

	morg.		abends
ab Herrenalb . . . . .	5.50	ab Ettlingen Localbahnh. . . . .	5.15
ab Marxzell . . . . .	6.45	ab Ettlingen, Stadt . . . . .	5.45
in Ettlingen, Stadt an . . . . .	8.10	ab Marxzell . . . . .	7.25
an Ettlingen Localbahnh. . . . .	8.25	an Herrenalb . . . . .	8.45

**Herrenalb - Gernsbach.**

	mittg.		nachm.
ab Herrenalb . . . . .	11.30	ab Gernsbach . . . . .	3.45
ab Loffenau . . . . .	12.40	ab Loffenau . . . . .	4.45
an Gernsbach . . . . .	1.15	an Herrenalb . . . . .	5.55

**Altensteig-Enzklösterle-Wildbad.**

ab Altensteig . . . . .	6.15 vorm.	ab Wildbad Stadt . . . . .	4. — nachm.
ab Simmersfeld . . . . .	7.30 "	an Enzklösterle . . . . .	5.40 "
an Enzklösterle . . . . .	8.35 "	ab Enzklösterle . . . . .	5.55 "
ab Besenfeld . . . . .	7. — "	an Besenfeld . . . . .	7.45 "
an Enzklösterle . . . . .	8.35 "	ab Enzklösterle . . . . .	5.55 "
ab Enzklösterle . . . . .	8.45 "	ab Simmersfeld . . . . .	7. — "
an Wildbad Stadt . . . . .	10.15 "	in Altensteig . . . . .	8.15 "

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Nech in Neuenbürg.

**Anzeige**

**Nr. 12.**

Erscheint Dienstag, 2. d. d. im Bezirk vierteljährlich

**Die Ortsbürgermeister**

werden beauftragt, die Vermögens- und Altersverhältnisse der Ortsbürger zu erheben, einen Anspruch auf Rente zu haben, sofort zu machen, daß dieser Anspruch entweder unmittelbar oder mittelbar der Ortsbürgermeister zu werden muß, wobei vorzulegen sind:

1. die Quittung des Ortsbürgermeisters ein Wochenlohnklasse eingekleidet
2. eine standesamtliche oder ein Taufschein der zuständige Geburtsort, durch wovollendeten 70. Lebensjahre
3. die Nachweise in §§ 157 und 158 der Altersversicherungs-Voraussetzungen der Wartezeit (Arbeitsnische).

Ueber die Anmeldebehörden ein Protokoll des ihnen zugestellten nehmen und solches bald an das Oberamt

Endlich werden darauf aufmerksam gegeben Quittung der Versicherungsverhältnisse auszustellen sind, erhalten.

Den 20. Januar

**Bekanntmachung**

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

